

Selbstachtung gewinnen – wie geht das unter **schwierigen Lebensbedingungen**, in Armut, ohne Bildung? Wenn Frauen einander **unterstützen**, über alle Grenzen hinweg. Geht gut. Beispielsweise bei Daniela Klocker. Sie setzt ihr **Herzblut** für Veränderungen ein. Wie Christa Esterházy schon zuvor **Chancen für Frauen** eröffnet hat. Was Sie dafür tun können? **Suppe essen! Und lesen.**

Welt *der* Frau

02
15

Die österreichische Frauenzeitschrift. Seit 1946.

SONDERAUSGABE



*Wirtschaft
FAIRändern,
solidarisch leben.*

Editorial

Was uns alle stark macht

Für immer wird mir eine Begegnung in Indien im Gedächtnis bleiben. Die Frauen in ihren bunten Saris saßen auf dem Lehm-boden einer Dorfhütte und erzählten uns Gästen aus dem Westen. Davon, dass sie Verhütungsmittel wollten, dass sie dank Kleinkrediten nun einen Beitrag zum Familieneinkommen leisten und damit auch die Achtung von Ehemann und Schwiegermutter bekommen, dass sie ihre Töchter zur Schule schicken möchten und so fort. Es waren ganz einfach zu verstehende Wünsche. Ich lernte, dass Frauen, egal wo sie leben, in ihren Bedürfnissen eng verwandt sind. Immer geht es um den Wunsch nach Bildung, nach einem erfüllten Leben, einer guten Zukunft für die Kinder und nach Achtung als gleichwertige Menschen. Der Familienfasttag erinnert uns jedes Jahr daran: Wir leben in einer Welt. Die Schwestern, wenn man sie so nennen will, in Indien, in Afrika und in Lateinamerika sind uns nahe. In Europa haben es die Frauen weit gebracht. Jetzt gilt es, die anderen Frauen nachzuziehen.

Christine Haiden

Impressum Herausgeberin: Katholische Frauenbewegung Österreichs // Eigentümerin und Verlegerin: Welt der Frau Verlags GmbH, 4020 Linz, Dametzstraße 1-5 // Redaktion: 4020 Linz, Dametzstraße 1-5, Tel: 0732 77 00 01-11, Fax: DW 24, info@welt-der-frau.at // Chefredaktion: Dr.ⁱⁿ Christine Haiden, Chefin vom Dienst: Dr.ⁱⁿ Michaela Herzog, Redaktion: Mag.^a Romana Klär, Fotoredaktion: Alexandra Grill, Redaktionsassistentin: Andrea Pramhas // Verlag: 4020 Linz, Dametzstraße 1-5, Tel. 0732 77 00 01-15, FAX: DW 24, Email: office@welt-der-frau.at // Verlagsleitung, Marketing und Vertrieb: Mag.^a Christiane Feigl-Holper // Anzeigenkontakt: anzeigen@welt-der-frau.at // Grafische Konzeption, Gestaltung und Bildbearbeitung: www.fredmanksy.at // Druck: NÖ Pressehaus Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, St. Pölten // Titelfoto: kfb / FEM



Für viele philippinische Frauen gehört der Überlebenskampf zum Alltag. Zusammenhalt hilft ihnen bei der Umsetzung ihrer Ziele.

Den Beitrag von Frauen neu bewerten

Petra Dannecker betont, wie wichtig es ist, dass Frauen ihre Anliegen selbst formulieren und sich politisch Gehör verschaffen.

Überall auf der Welt kümmern sich Frauen um Kinder und Angehörige, bestellen Felder, versorgen Vieh. Als schlecht entlohnte Textilarbeiterinnen, Bäuerinnen und Arbeitsmigrantinnen spielen sie eine wesentliche Rolle im globalen Wirtschaftssystem, echte Zukunftschancen bleiben ihnen aber vielfach verwehrt. Wollte man aber Fairness in der Wirtschaft, dann gelte es, die Leistungen von Frauen neu zu bewerten, sagt Petra Dannecker, Soziologin am Institut für Internationale Entwicklung in Wien. Es sei wichtig, dass Frauen in

den Ländern des globalen Südens „ihre Anliegen, auch die an ihre Regierungen, selbst aushandeln können“. Die Vorstellungen dieser Frauen müssen dabei nicht unseren Visionen entsprechen. Es gehe nicht darum, Fabriken in Billiglohnländern zu schließen oder Arbeitsmigration in den Westen zu unterbinden, sagt Dannecker. „Frauen brauchen Freiräume, in denen sie ihre eigenen Strategien entwickeln können.“ Entwicklungszusammenarbeit, wie sie die „Aktion Familienfasttag“ ermöglicht, treibt genau diese FAIRänderung voran (siehe Seite 4,5 und 6).*

„Aktiv zu mehr Fairness beitragen“

„Übermäßiger, unreflektierter Konsum wirkt sich auf unsere Umwelt und auf die Arbeits- und Lebensbedingungen von Menschen in weiten Teilen der Welt negativ aus – besonders dort, wo es an Mindestlöhnen und sozialer Absicherung mangelt. Darum müssen wir das Prinzip der Nachhaltigkeit hochhalten. Indem wir auf umwelt- und sozialverträgliche Produkte setzen, kann jeder und jede Einzelne aktiv zu mehr Fairness beitragen.“

**Landwirtschaftsminister
André Rupprechter ist Gastgeber des
kfb-Benefizsuppensens in Wien.**



Aus dem Helfen Kraft schöpfen

Die Vorsitzende der kfbö, Barbara Haas, ist überzeugt: Engagement ist nicht nur Pflicht, es macht auch Freude.

Unaufhörlich prasseln negative Nachrichten auf uns ein: Die Wirtschaft stockt. Arbeitslosenzahlen schnellen nach oben. Wenige gewinnen, Arme werden ärmer. Angesichts solcher Entwicklungen könnte mancher resignierend denken, sein Beitrag könne da gar nichts ändern, meint Barbara Haas. Die Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs ist aber aufgrund ihrer Erfahrungen aus vielen Jahren Entwicklungszusammenarbeit vom Gegenteil überzeugt.

Tausende kfb-Frauen in Österreich setzen sich das ganze Jahr über für Solidarität ein, es kommt zu „unvergesslichen persönlichen Begegnungen“ mit betroffenen Frauen, die wieder Mut fassen. „Engagement ist nicht nur Pflicht“, sagt Haas, „es macht auch Freude.“ Die Bregenzerwälderin, die Waldviertlerin, die Innviertlerin, die Südkärntnerin – wo auch immer Frauen sich gemeinsam für die Anliegen anderer Frauen starkmachen, können sie auch für sich selbst Kraft schöpfen. Wenn Mädchen zur Schule gehen, Mütter Geld erwirtschaften,

Ärztinnen und Krankenschwestern zur Verfügung stehen, Frauen ihre Stimme erheben und bessere Gesetze im eigenen Land vorantreiben, sei spürbar, „dass ihr Alltag fairer und gerechter wird“, so Haas. „Wir leben alle auf einer Erde, an unterschiedlichen Orten, mit ganz verschiedenen Ausgangslagen. Aber wir können miteinander in Kontakt treten.“ Persönliche, gesellschaftliche, wirtschaftliche Veränderung und ein solidarisches Leben gehörten zusammen. *



Barbara Haas weiß, dass Solidarität den Boden für Veränderung aufbereitet.



Orangen-Linsen-Karotten-Suppe

2 kleine Zwiebeln hacken, in Butter anschwitzen, 1 Stück Ingwer und 1 Bund Karotten schälen, grob würfeln, mit 1/4 Liter Suppe oder Wasser mit Suppenwürze aufgießen. Zugedeckt auf kleiner Flamme 10 Minuten dünsten. 2 Handvoll Linsen dazu, weitere 10 Minuten köcheln, 3 ausgepresste Orangen zufügen, nicht zu fein pürieren, eventuell würzen.

Unter den vielen Frauen, die sich an der „Aktion Familienfasttag“ beteiligen, ist diesmal auch Alexandra Palla. Die Mutter zweier Töchter kocht für ihre Familie täglich am liebsten mit frischen, regionalen Zutaten – gerne wärmende Suppen. Über ihren Blog www.roughcutblog.com teilt die Wienerin einfallsreiche Rezepte und erzählt aus ihrem bunten Alltag.

Das Rezept stammt von Alexandra Palla. Sie motiviert nach dem Motto „Teilen spendet Zukunft“ auch zum Suppenessen mit Freundinnen und Freunden daheim. Nachkochen und Weiter-sagen sind durchaus erwünscht.



40 Tage Fastenzeit – informieren und handeln

Die 200.000 Mitglieder der kfbö setzen sich mit gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen auseinander und zeigen Schwachstellen auf. Seit 1958 stehen im Rahmen der „Aktion Familienfasttag“ die Lebensbedingungen von Frauen und Mädchen in Afrika, Asien und Lateinamerika im Mittelpunkt. Spenden bei Pfarrsammlungen und Suppenessen sind die Basis für die langfristige Förderung von kfb-PartnerInnen. Diese Maßnahmen haben einen festen Platz in der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.

Fastenzeit: Aschermittwoch, 18. Februar 2015, bis Karsamstag, 4. April 2015
Familienfasttag: 27. Februar 2015, **Sammelsonntag:** 1. März 2015



In Nicaragua vermarktet eine junge Generation von Frauen selbstbewusst landwirtschaftliche Produkte.



Wo Frauen Selbstachtung lernen

Den eigenen Wert und die eigenen Rechte kennen, sich in einer Männerwelt behaupten: Lernzirkel in den ländlichen Regionen Nicaraguas schaffen die Grundlage für selbstbestimmte Frauenleben.

TEXT: Romana Klär

Wie traurig und hoffnungslos eine Person sein kann, wie viel Angst und Zweifel in ihr stecken, erkennt man oft erst auf den zweiten Blick. Auch Ivania Maritza Iria, Mutter von fünf halbwüchsigen Kindern, hat ihre wahren Gefühle über Jahre hinweg vor anderen verborgen: „Wenn ich jemanden mit Heft und Stift gesehen habe, versteckte ich mich hinter der Türe. So sehr hab ich mich geschämt. Nicht einmal meinen Namen wollte ich vor anderen sagen“, erinnert sich die Bäuerin aus einem

Dorf in der Nähe von Estelí, einer Kleinstadt im Hochland Nicaraguas. Die Frau hat sich lange in ihr Schicksal gefügt, den bescheidenen Haushalt alleine geführt und dafür gesorgt, dass es genug zu essen gibt. Ihrem Mann hatte sie bis zu seinem Tod vor sieben Jahren ohne Widerspruch gehorcht und ihm tatsächlich geglaubt, wenn er sie niedermachte: Sie könne das Feld nicht bewirtschaften und sei auch sonst zu nichts nütze.

Heute ist Ivania eine stolze Frau, die sich ihres Wertes bewusst ist und sich kein Blatt mehr vor den Mund nimmt. In ihr Herz hat sich die mühsam errungene Erkenntnis eingebrennt: „Ein Recht, das man nicht verteidigt, ist ein Recht, das man verliert.“ Sie habe ein Recht darauf, lesen und schreiben zu lernen, das Recht, vor anderen ihre Meinung zu sagen, sich gegen Schläge zu wehren und eigenes Geld zu erwirtschaften.

Wie wichtig es ist, ihren vier Töchtern zu vermitteln, dass sie auf eigenen Beinen stehen können, und den

Sohn Respekt vor Frauen zu lehren, habe sie erst verstanden, als sie mit der Frauenorganisation „Fundación Entre Mujeres“ (FEM) zu tun bekam. Die Stiftung setzt mit Unterstützung der Katholischen Frauenbewegung Österreichs alles daran, das Selbstbewusstsein Tausender Frauen in der abgelegenen Bergregion zu stärken und ihnen Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu vermitteln. FEM bringt nicht Saatgut für Felder. Selbstvertrauen soll in den Frauen keimen.

Dort, wo die staubigen Landstraßen mit Schlaglöchern übersät sind und die Ernte mit dem Esel zum Markt gebracht wird, wo es kaum Arbeitsplätze und nur wenige ÄrztInnen gibt, werden Mädchen und Frauen in regelmäßigen Lernzirkeln ermuntert, ihre tradierten Rollenbilder zu hinterfragen. Alles, was sie bewegt, kann ausgesprochen werden. Sie erhalten Informationen zu Frauengesundheit und Ratschläge, wie sie sich vor Übergriffen schützen können. Das gemeinsame Lernen und der Austausch mit

Gute Ernten sichern das Überleben von kinderreichen Familien am Land.



Die selbstbewusstesten Frauen der „Fundación Entre Mujeres“ bestellen ihre Felder selber.

anderen sind die Basis. Genauso wichtig ist es FEM aber auch, dass Frauen kooperativ Fincas bewirtschaften oder auf eigenen Parzellen Landwirtschaft betreiben. Vom Gemüseanbau und von der Viehwirtschaft werden die Familien satt. Kaffee wird auch für den Export produziert. Qualitätskontrolle und Vermarktung übernimmt mittlerweile vielfach die jüngere Generation, Frauen, die – von ihren Müttern angespornt – eine Schulausbildung oder sogar ein Studium abgeschlossen haben.

Nicaraguas Boden gibt viel zurück. Auf den Hängen gedeihen Mais, Bohnen, Mangos und Mandarinen zur Selbstversorgung. Zwischen den Pflanzen ducken sich Hühner und schnüffeln Schweine nach Speiseresten. Sonne und Regen lassen Kaffeebohnen von guter Qualität reifen. Maria Elena, ebenfalls Mitglied von FEM, hat ihrem Stück Land kürzlich ein Gedicht gewidmet, so sehr liebt sie es. „Ich identifiziere mich mit meinen Feldern. Ich pflege sie, säe und ernte. Es ist wunderbar, zu wissen, dass man etwas zurückbekommt. Denn die Erde behält nichts für sich, sie bringt viel hervor und gibt es uns“, freut sich die Bäuerin. Bis ihr Mann sich nach Costa Rica absetzte, brachte sie ihm höchstens das Mittagessen aufs Feld. Wie man es bearbeitet, wollte er ihr nie zeigen. „Mehr Selbstbewusstsein der Frauen spielt eine wichtige Rolle für

eine erfolgreiche Zukunft“, sagt eine Endfünfzigerin. „Ich habe viel über den Umgang mit Geld gelernt. Frauen sind nicht klüger als Männer, aber vorsichtiger“, so ihr Resümee. Die regelmäßigen Treffen mit den anderen Frauen stärken sie.

MENSCH IM MITTELPUNKT

Obwohl die Regierung Nicaraguas seit einigen Jahren mehr Geld in Bildungs- und Gesundheitsprogramme steckt und Häuser für Bedürftige errichtet, ist der Teufelskreis der Armut nur schwer zu durchbrechen.

„Es gibt keine ökonomische Entwicklung, ohne den Menschen ihre Entwicklung zu ermöglichen“, sagt Clemens Koblbauer, der Nicaragua und die Bedürfnisse der Bevölkerung aus jahrelanger Zusammenarbeit mit FEM gut kennt. Für ihn hat die „Fundación Entre Mujeres“ etwas Einzigartiges geschaffen: „Ich kann noch so viele landwirtschaftliche Techniken vermitteln wollen, solange die Frauen keinen Selbstwert haben, werden sie das Gelernte nicht umsetzen. Dann wird ein Kurs abgehalten. Mehr aber nicht.“

SELBSTWERT ENTWICKELN

Die Lerngruppen wecken das Selbstbewusstsein der Teilnehmerinnen, schüren ihre Eigeninitiative. Kommt eine nicht, wird nachgefragt. Meist ist der Grund, dass sie von daheim nicht

wegdarf. Doch gerade das ist ein Ziel: Die Männer müssen sich an den Kursabenden selber um ihre Familie kümmern.

Ivanias Hoffnung und Sehnsucht lebten seit ihrer Teilnahme an den FEM-Programmen wieder auf. Sie tue alles dafür, dass es ihren Töchtern besser gehe. Sie sollen nicht darauf warten, bis sie jemand anderer mag. Sie sollen sich selber achten, Verantwortung übernehmen, Gewalt nicht tolerieren. ✱

So kann ich helfen

Dieser Ausgabe liegt eine Zahlungsanweisung bei. Spenden an die „Aktion Familienfasttag“ kommen professionell begleiteten Projekten zugute. Menschen erhalten Zugang zu Bildung, sie können ihre Stimme erheben und ihr Leben selbst gestalten. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Mit **50,00 Euro** sichern Sie Unterrichtsmaterialien für ein Jahr. Mit **300,00 Euro** ermöglichen Sie einer Studentin, die landwirtschaftliche Universität zu besuchen und ihr Wissen später weiterzugeben.

Spendenkonto:

IBAN: AT86 6000 0000 0125 0000
BIC: OPSKATWW
Verwendungszweck:
teilen spendet zukunft/Code A1



Mit Protesten zeigen philippinische Frauen ihren Unmut über ihre Arbeitsbedingungen.



Remechoz H. bringt unter großen Schwierigkeiten ihre Familie mit Näharbeiten über die Runden.

„Nicht auf unsere Kosten“

Frauen auf den Philippinen fordern niedrige Steuern auf Lebensmittel und ein Bekenntnis zu Sozialleistungen. **TEXT: Romana Klär**

Linda B. schluckt, als sie ihren Mann die Straße heraufkommen sieht: „Er hat heute wohl wieder keinen Job“, sagt die 44-jährige Mutter von drei halbwüchsigen Kindern und wischt sich Tränen aus den Augen. Zwei Zimmer hat Lindas Wellblechbehausung am Stadtrand von Manila, eine aufgeräumte Kochnische, Sitzbank und Betten sind aus Brettern

zusammengebaut. Sie weiß, dass sie auch in dieser Woche die Familie alleine über die Runden bringen muss. Wer in der Textilfabrik einen Job findet, wird meist ein halbes Jahr später wieder gefeuert, denn bei längerer Beschäftigung müsste der Betrieb die MitarbeiterInnen fix übernehmen und Sozialleistungen zahlen, erzählt eine Filipina. Entlasse man „zeitgerecht“, spare sich das Unternehmen viel Geld.

Linda und ihre Nachbarinnen müssen also selber schauen, wie sie für Lebensmittel, Strom und Wasser aufkommen. Remechoz H., 53, Mutter von zehn Kindern, näht zu Hause 100 Putzlappen pro Tag, die sie für ein paar Sentimos verkauft. Andere Frauen stehen von 6.00 Uhr morgens bis nach Sonnenuntergang mit einem fahrbaren Verkaufsladen am Straßenrand. Ihr enormer Einsatz wird wenig beachtet. Ihre Hoffnung setzen viele Frauen auf Änderungen in größerem Stil: Der Staat solle nicht mehr bei Sozialleistungen sparen und Steuern auf Lebensmittel niedrig halten. Der hohe

Stellenwert von Frauenarbeit müsse endlich Thema werden.

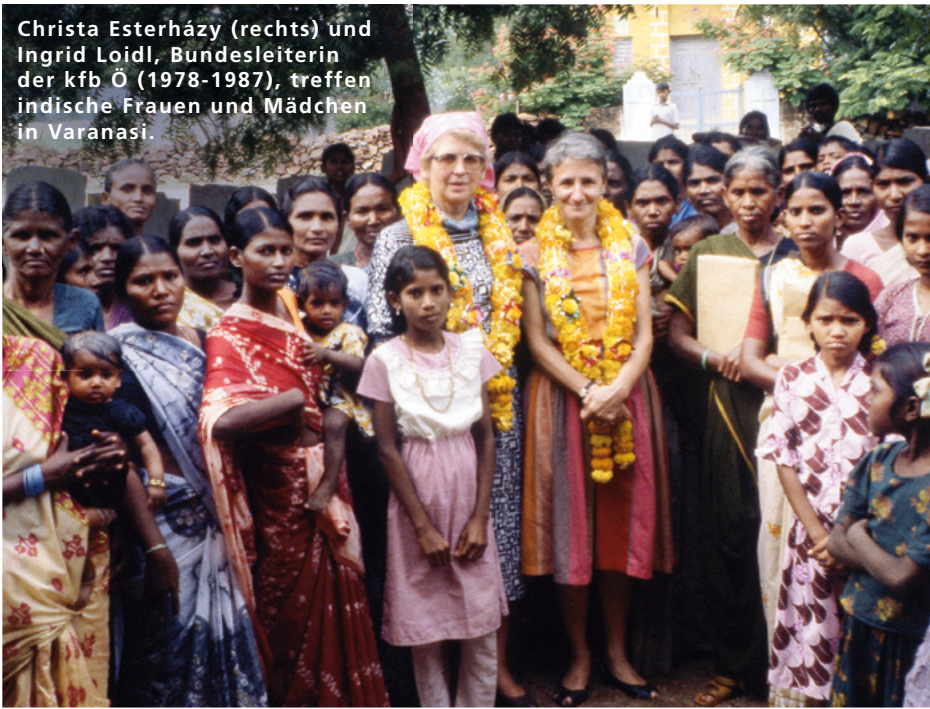
ERFOLGE

Genau da setzt ein Projekt von kfb-PartnerInnen an, das eine landesweite Initiative von Non-Profit-Gruppen unterstützt. Der Staat dürfe sich nicht aus der Verantwortung stellen, indem er Geld für den Abbau von Staatsschulden ausgibt und Steuern erhöht, während er Frauen mit den Kosten für medizinische Versorgung und Bildung allein lässt, erklärt Projektreferent Clemens Huber. Erfolge gebe es jedes Jahr: Im Vorjahr sei nach Großdemonstrationen eine Strompreiserhöhung zurückgenommen worden. Der empörte Protest gegen die totale Privatisierung des Trinkwassers in Manila habe ebenfalls gewirkt. Jetzt will die Organisation, dass die Verwendung von Fördergeldern in Gemeinden strenger kontrolliert wird. Von der Regierung bewilligte Beihilfen würden derzeit häufig in fragwürdige Schönheitswettbewerbe gesteckt, statt die Frauen zu entlasten. ❖



Clemens Huber betreut kfb-Projekte auf den Philippinen.

Christa Esterházy (rechts) und Ingrid Loidl, Bundesleiterin der kfb Ö (1978-1987), treffen indische Frauen und Mädchen in Varanasi.



Veränderung „lostreten“

Damit sich die Projekte der Katholischen Frauenbewegung zeitgemäß weiterentwickeln, setzt die kfb besonders auf das Engagement junger MitarbeiterInnen. Sie sind in eine „globalisierte Welt“ hineingeboren, in der deutlich wird, dass alles, was wir tun, mit den Lebensbedingungen in fernen Ländern zusammenhängt. Viele aus der Generation der heute 30-Jährigen sind gebildet und – von ihren Eltern dazu ermuntert – weit gereist.

Die schlechte Ausgangslage von Frauen und Mädchen anderswo haben sie selbst gesehen. Daniela Klocker ist eine der jungen kfb-Mitarbeiterinnen, die aus tiefer Überzeugung Veränderungen „lostreten“ wollen. Die 29-jährige studierte Anthropologin aus Vorarlberg wird sich künftig im Rahmen der kfb-Entwicklungszusammenarbeit der Bildungsarbeit in Österreich annehmen. Sie ist beeindruckt von der „breiten Basis“ und dem „Herzblut, mit dem sich die kfb-Frauen bis in die kleinsten Pfarren des Landes für fortschrittliche Projekte engagieren“.

Dieses enorme Potenzial macht Klocker, die sich auf Menschenrechte sowie Friedens- und Konfliktforschung spezialisiert hat, zuversichtlich. Das ausbeuterische System mit wenigen großen GewinnerInnen auf der einen Seite und vielen, vielen VerliererInnen auf der anderen Seite könne so nicht weitergehen. „Sonst fahren wir alle gemeinsam gegen die Wand.“

Weltoffenheit im Gepäck

Christa Esterházy hat immer auf die enormen Fähigkeiten der Frauen vertraut und damit viel verändert.

Die Augen von Christa Esterházy leuchten, während sie zuerst genau hinhört und dann mit feiner Stimme, aber fester Überzeugung spricht. Man spürt ihr Verständnis für Benachteiligte. Nach dem Motto „Frauen gehört nicht nur die Hälfte des Himmels, sondern auch die Hälfte der Erde und die Hälfte der Macht“ hat sie sich seit den 1970er-Jahren vehement für Bildungspro-

gramme der „Aktion Familienfastag“ eingesetzt, von denen Tausende Mädchen und Mütter in Asien und Lateinamerika profitierten. „Meine Erfahrung war immer wieder, dass gerade Frauen in den kleinen Dörfern unglaubliche Fähigkeiten entwickeln, wenn man ihnen nur die Chance dazu gibt. Sie haben lesen und schreiben gelernt und selber Initiativen ergriffen – zum Beispiel darauf bestanden, dass auch Töchter in die Schule gehen.“

Die heute 86-Jährige, Witwe und vierfache Mutter, hat früh gelernt, auf eigenen Beinen zu stehen: Sie war gerade zehn, als sie vor Ausbruch des Krieges mit ihrer Schwester in ein Internat nach England geschickt wurde. Der Vater, jüdischer Abstammung, wollte nicht, dass seine Töchter in Österreich als Menschen zweiter Klasse behandelt werden. Der Satz „All by myself alone“, „Alles alleine schaffen“, hat sich eingepreßt, so wie die englische Sprache, mit der das Mädchen in Großbritannien erwachsen wurde und die Christa Esterházy in ihrer weltoffenen Haltung bis heute liebt. ✧

Christa Esterházy prägte viele Jahre die Entwicklungszusammenarbeit der kfb. Im Auftrag der UNO half sie sechs Monate in Kam-bodscha bei der Vorbereitung demokratischer Wahlen mit. 1995 war sie Österreichs Delegierte bei der Weltfrauenkonferenz in Peking.



kfb-Mitarbeiterin Daniela Klocker setzt sich mit Kopf und Herz gegen Ausbeutung ein.

Gemeinsam für eine Zukunft in eigener Hand

Bitte spenden Sie jetzt!
teilen spendet zukunft



In Nicaragua, dem ärmsten Land Mittelamerikas, haben Frauen kaum Chancen auf Schulbildung und Arbeit und sind oft Opfer häuslicher Gewalt. Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie Frauen wie diesen, ihre Zukunft in die eigene Hand zu nehmen und aktiv ihre Lebensumstände zu verbessern. Mehr dazu auf www.teilen.at

teilen spendet zukunft. aktion familienfasttag



Katholische
Frauenbewegung

www.teilen.at/spenden • Spendenkonto: IBAN AT86 6000 0000 0125 0000. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.